

Junge Frauen und alte Häuser

Dreieich Die Hayner Weiber-Kerb feiert Jubiläum / Einsatz für die Altstadt stand am Anfang

Von Andrea-Maria Streb

Auf dem Festplatz an der Burg empfängt den Besucher Kirmesrummel mit Festzelt, Fahrgeschäften, Los- und Schießbude. Wummernde Bässe mischen sich mit Schlagermusik, Familien stehen um Karten für das Karussell an, junge Leute flachsen herum, Bierbecher in der Hand. Es ist einiges los auf der Haaner Kerb am Pfingstsonntag, im Burggraben sind die Heckenwirtschaften gut gefüllt.

Geht man die Dreieichhainer Fahrgasse hinauf bis zum Obertor, ändert sich die Atmosphäre. Jede Menge kleiner Stände, Sitzbänke unter einer Linde, die Geräuschkulisse stammt von plaudernden Menschen: die „Hayner Weiber-Kerb“ ist ein klarer Gegenpol zum Festgeschehen an der Burg. Und das ist sie, seit sie 1974 von den „Hayner Weibern“ ins Leben gerufen wurde. „Eine kreativ-künstlerische Alternative wollten wir schaffen“, erzählt Inge Müller, die Vorsitzende des Vereins. Dem kommerziell ausgerichteten Fest etwas entgegensetzen und Geld verdienen für das große Anliegen, das die Hayner Weiber bewegte: die Sanierung der Altstadt.

Aufbruch in den 70ern

Die jungen Frauen, die sich Anfang der 70er Jahre zusammenschlossen, wollten zunächst vor allem Angebote für Neubürgerinnen schaffen. Ziel sei es gewesen, die Frauen aus ihrer „häuslichen Isolierung herauszuholen“. Die Frauen seien von der Aufbruchstimmung der 70er geprägt gewesen, sagt Schriftführerin Christa Levi, und Inge Müller ergänzt: „Es war eine Umbruchzeit damals.“

Nicht nur die Frauen brachen auf, es entstand auch ein neuer Sinn für Tradition. In Dreieichenhain hatte sich Anfang der 70er Jahre eine Initiative gegründet, die den Wert der Altstadt mit ihren Fachwerkhäusern ins Bewusstsein rücken wollte. Berührungspunkte zu der Frauengruppe hätten sich schnell ergeben, erinnert sich Müller. Und ergänzt, dass solche Initiativen zu der Zeit



Fester Bestandteil der Weiber-Kerb: die Tanzkinder.

ANDREAS ARNOLD

ungewöhnlich gewesen seien. „Wir haben uns ganz schön weit aus dem Fenster gelehnt“, sagt sie lachend. Die Frauen wollten dazu beitragen, die Altstadt zu erhalten. Am Pfingstwochenende 1974 sei dann auf Anregung einer Künstlerin die erste Weiber-Kerb entstanden. Mit zehn Gartenti-

schen und Sonnenschirmen aus eigenen Beständen organisierten die Frauen ihr Fest, boten selbst gemachte Waren an, Kuchen und Apfelwein.

Der Anfang war gemacht – und wurde von den Alteingesessenen skeptisch beäugt. Ebenso von den Kerbburschen, die die Haaner

Kerb organisieren. „Das war eine ganz andere Welt“, erzählt Müller, „die konnten mit dem, was wir gemacht haben, nichts anfangen.“

Doch die Weiber-Kerb fand gehörig Anklang, der finanzielle Erfolg war groß, und die Frauen planten eine Wiederholung. Die Einnahmen aus dem Fest flossen in ein Gutachten zur Restaurierung eines baufälligen Hauses aus dem Jahr 1561 am Obertor, dass die Weiber retten wollten. Das Vorhaben gelang, das Haus wurde restauriert, die Motivation stieg.

Provokanter Name

1976 gab sich die Gruppe dann den Namen, den sie bis heute trägt: Hayner Weiber. „Provokativ war das damals“, stellt Christa Levi fest. Doch mit der Zeit wurden die Weiber und ihre Kerb ein Begriff. Heute sind die Kerbburschen Stammgäste bei der Weiber-Kerb, die nicht mehr wegzudenken ist aus dem Festgeschehen. „Eine tolle Tradition, nur für die Kirmes würde ich nicht herkommen“, urteilt etwa Besucherin Irene Rehwald aus Dreieich.

Heute wie damals gilt: „Auf der Weiber-Kerb ist alles selbst gemacht“: Christa Levi zeigt die Stände mit dem Schmuck aus Papier, die variantenreichen Brotaufstriche und Kuchen, die Kräuterkissen. Mit Kindern werden Masken gebastelt und T-Shirts bedruckt. Zur jährlichen Tradition gehören die Tanzkinder, das Brezelwürfeln, der Trödelstand.

Vier Jahrzehnte Kerb und der Töpfermarkt, den die Weiber – zurzeit sind es mehr als 90 – seit 1979 organisieren, hat dem Verein zufolge mehr als eine viertel Million Euro eingebracht. Das Geld ist in zahlreiche kulturelle und soziale Projekte geflossen. Die Einnahmen aus der diesjährigen, 40. Kerb gehen laut Levi an die Behindertenhilfe Stadt und Kreis Offenbach. Das kommt auch bei den Besuchern an: „Ich finde es klasse, wie sich die Frauen engagieren“, lobt Christine Hüber, „aber natürlich auch die Heckenwirtschaft“, grinst die Dreieicherin, die mit Freunden beim Wein unter der Linde sitzt.